

Posteimer Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 83.

Donnerstag, den 13. Juli.

1916.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 11. Juli.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Amiens u. Somme setzten die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte zum Angriffe in breiter Front beiderseits der Straße Bapaume-Albert an. Nordwestlich der Straße wurden sie zusammengeschossen ehe es zum Nahkampf kam. Westl. der Straße entspannen sich heftige Kämpfe am Südrande des Dorfes Contalmaison und des Waldes von Mametz. Die wiederholten Versuche des Feindes, das Wäldchen von Trones wieder in die Hand zu bekommen, scheiterten unter großen blutigen Verlusten für sie und unter Einbuße von etwa 100 Gefangenen.

Südlich der Somme wurde der Ansturm von Reger-Franzosen gegen die Höhe von La Maisonnette mit überwältigendem Feuer empfangen. Einzelne Reger, die bis zu unseren Linien vordrangen, fielen unter den deutschen Bajonetten oder wurden gefangen genommen. Bei dem gestern berichteten Gegenangriff auf Barleux blieben 5 Offiziere, 147 Mann gefangen in unserer Hand. Die Artillerietätigkeit war im ganzen Kampfabschnitt bedeutend; unser Sperrfeuer unterband alle Kampfabsichten des Feindes zwischen Bellon und Soyeourt.

Im Maasgebiet fanden sehr lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Auf der übrigen Front stellenweise gesteigertes Feuer u. mehrere ergebnislose feindl. Gasangriffe. Patrouillen und Erkundungsabteilungen unserer Gegner zeigten große Rührigkeit; sie wurden überall abgewiesen.

Bei Reims (Lothringen) drang eine deutsche Abteilung nach einer umfangreichen Sprengung in die stark beschädigte französische Stellung ein und nahm 60 Mann gefangen. Auch südlich von Lusse wurden von einer Patrouille Gefangene eingebracht.

Bei sehr reger Fliegertätigkeit ist es zu zahlreichen Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an der Somme und westlich von Bouziers je zwei Flugzeuge verlor. Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Courcelles (an der

Straße Bapaume-Albert) durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front von der Küste bis Pinsk keine besonderen Ereignisse. Bei Pinsk Ruhe. Die russische Veröffentlichung über die Räumung der Stadt ist frei erfunden.

Gegen die Stochoblinie stieß der Gegner an vielen Stellen vergeblich an mit starken Kräften bei Czerewizze, Sulewizze, Korjoni, Janowka und beiderseits der Bahn Kowel-Rowno. Bei Sulewizze wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellungen hinaus zurückgeworfen. Er büßte in diesen Kämpfen über 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

Unsere Fliegergeschwader haben Truppenansammlungen bei Horodzieja (Straße Baranowitschi-Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Unterluntsorte östlich des Stochob wiederholt. Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Woronscha (östlich von Biezin) und westlich Minsk abgeschossen.

Bei der Armee des Generals Grafen von B o t h m e r hatte ein Jagdkommando ein günstiges Gefecht südlich des Waldes von Burlanow und hat einige Duzend Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart: 10. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront beschränkte sich die Gefechtsaktivität auf Artilleriefeuer und Luftkämpfe. Unsere Seeflugzeuge warfen auf die Abiawerke neuerdings Bomben.

Zwischen Brenta und Etsch wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linien südöstlich der Cima Dieci führten starke Alpini-Kräfte mehrere Angriffe, die von Abteilungen unserer Infanterie-Regimenter Nr.

17 und 70 unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen wurden. Über 800 tote Italiener liegen vor unseren Gräben. Nachts scheiterte ein feindlicher Vorstoß im Raume des Monte Interotto. Im Abschnitte östlich des Brandtales griffen Alpini den Val Morbin und den Monte Corno an, gelangten auch in den Besitz dieses Berges, verloren ihn aber wieder dank eines Gegenangriffes unserer tapferen Tiroler Landeschützen, denen sich 455 Italiener ergaben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Wien, 11. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart: 11. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Bei Zebio am Czeremosz wiesen unsere Truppen russische Vorstöße zurück. Weiter nördlich bis an den oberen Stochob dauert, von erfolgreichen Unternehmungen unserer Jagdkommandos bei Burlanow abgesehen, die Kampfpause an.

Bei Solul brachen überlegene russische Angriffe vor unseren Hindernissen zusammen. Vergeblich bemühte sich der Feind, seine zurückstehenden Massen durch das Feuer seiner Geschütze und Maschinengewehre zum Stehen zu bringen. Bei Sulewizze am Stochob wurde der Gegner durch deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte nach erbitterten und wechselvollen Kämpfen geworfen. Auch verschiedene andere Vorstöße, die der Feind im Stochob-Gebiet unternahm, scheiterten völlig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden keine Infanteriekämpfe von Bedeutung statt. Zahlreiche feindliche Ueberläufer bestätigen die besonders schweren Verluste der Italiener bei ihren Angriffen im Raume östlich der Cima Dieci. Unsere Seeflugzeuge belegten militärische Anlagen und den Bahnhof von Latisana ausgiebig mit Bomben, die mehrere große Brände verursachten. Feindliche Flieger warfen in den Indicien auf Tione Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer zeitweiligem Geplänkel an der unteren Bojsa nichts von Belang.

Pflicht.

Eine Begebenheit aus dem Kriege, nacherzählt von Anna Altmann.

Es war ein kleiner fröhlicher Kreis, der in dem Rathausaal des besetzten französischen Städtchens beisammen saß. Offiziere, Kameraden — so fröhlich, wie Menschen eben sind, die es gelernt haben, sich über das Heute noch zu freuen, weil ihnen das Morgen dunkel und verborgen liegt.

Der Wein war vorzüglich, alter schwerer Chateau la rose aus dem Jahre 1880. Daran gab es nichts zu tadeln.

Die Lichter flammten von der getäfelten Decke herab und der kleine helle Zylinder erzählte Anekdoten von der süßen Lo, der Tänzerin im Trocadero. Viele kannten die temperamentvolle kleine Person. Ein eifriges Hin und Her gab es und jeder wollte mehr wissen.

Nur Hauptmann Scholten saß schweigend an seinem Glase. Wie ein leerer Schall schwirrten die Worte der anderen an seinem Ohr vorüber. So ganz wo anders war er im Geiste.

Hauptmann von Schliessen, sein Nachbar, merkte es. Leise legte er ihm die Hand auf die Schulter. „Nun, Kamerad Scholten, so ernst? Was Unangenehmes im Dienste? Oder schlechte Nachrichten von zu Hause?“ fragte er teilnehmend.

Scholten schüttelte den Kopf. „Nichts dergleichen. Ein paar alte Jugenderinnerungen . .

... Pflicht — — Menschlichkeit — Lassen Sie nur — man braucht Zeit zum Vergessen!“

Wie ein Abwehren Klang's. Aber Schliessen bat in seiner gewohnten ernst-ruhigen Weise: „Erzählen Sie uns, was Sie drückt. Es macht das Herz leichter!“ — „Ja, bitte, erzählen!“ riefen im Chor fünf Männerstimmen, „geteiltes Leid ist halbes Leid!“

Hauptmann Scholten bejahte sich. Dann rückte er seinen Stuhl ein wenig aus dem Bereich des Lichtes. „Gut“, sagte er, „wenn Sie wollen, sollen Sie davon hören“.

Und mit seiner dunkelgefärbten Klangschönen Stimme, die hier auf seine Kameraden ebenso wie daheim auf seine Schüler im Lehrsaal fesselnd wie wohnend wirkte, begann er:

„Vor einigen Tagen war es. Ich kam gerade mit meinem Regiment gegen Abend in das erst kürzlich besetzte D . . . Da wurde mir der Befehl, einige meiner Leute bereitzuhalten zur Erschießung eines französischen Offiziers.“

Aus den Akten konnte ich ersehen, daß dieser im Auftrage eines höheren Generals einem entfernten eben solchen — die Namen verweigerte er natürlich — sehr geheime äußerst wichtige Papiere überbringen sollte, unterwegs aber von einer deutschen Patrouille, bestehend aus Leutnant von Donnersfeld und dem Kriegsfreiwilligen Moser, beide von den X'schen Grenadiere, aufgegriffen und zum Ergeben aufgefordert worden sei.

Zuerst schien er auch ganz willig sich fügen zu wollen, so daß man ihm von deutscher Seite, wie

es einem höheren Offizier zukommt, aufs äußerste entgegenkam.

Plötzlich aber schoß er gänzlich unvermittelt Leutnant von Donnersfeld mit dessen Revolver durch die Schläfe, sodaß dessen sofortiger Tod eintrat. Dem Freiwilligen Moser war es jedoch möglich, den sich wie rasend stellenden Franzosen ohne Gebrauch der Waffe so lange zu überwältigen, bis weitere Hilfe kam.

Die Papiere, die er bei sich trug, waren von größter Wichtigkeit für uns. Desgleichen auch verschiedene seiner Aussagen. Ein einberufenes Kriegsgericht verurteilte ihn wegen seiner Tat zum Tode.

Es war im Grunde nichts Besonderes. Ein Fall, der öfters vorkam. Da fiel mein Blick noch einmal auf den Namen des Verurteilten — Henry Gaston d'Eseufant, capitaine de la cavalerie legere —

Ich stupte. Noch einmal beugte ich mich über das Schriftstück.

Henry Gaston d'Eseufant — so hatte einst der Dunge geheißten, der jahrelang im Internat mit mir zusammen gewesen war. Konnte, sollte dieser Offizier mit dem dunkelblonden Buben von einst in irgendwelchem Zusammenhang stehen? Mit ihm waren meine ganzen Jugendjahre verknüpft. Freud und Leid hatten wir zusammen geteilt.

Ich sann und grübelte. Der Name wollte mir nicht mehr aus dem Sinn. Und mit ihm zog ein Stück Jugendzeit herauf, jene goldene köstliche Zeit mit all ihren tausend unsichtbaren Fäden.

Mit Zaubergewalt zog es mich zurück in das alte liebe Haus am Nedar, zu Füßen des Schloß-

Ereignisse zur See.

A. und A. Kreuzer „Novara“ zerstört mehrere englische Ueberwachungs-Dampfer.

Bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer „Novara“ in der Dantoststraße auf eine Gruppe von vier oder — wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend angeben — von fünf armierten englischen Ueberwachungs-Dampfern und zerstörte sie alle durch Geschützfeuer. Die Dampfer sanken brennend, davon drei nach Explosion der Kessel. Von ihren Bemannungen konnte die „Novara“ nur 9 Engländer retten.

Flottenkommando.

Ein Luftangriff auf Harwich und Dover.

Berlin, 11. Juli. (W. B. Amtlich.) Zwei deutsche Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 9. zum 10. Juli die Hafenanlagen und Küstenwerke von Harwich und Dover mit Bomben belegt.

Calais von Marineflugzeugen bombardiert.

Berlin, 11. Juli. (W. B. Amtlich.) Zwei deutsche Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 10. zum 11. Juli Calais und das Truppenlager bei Bray-Dunes mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Bulgarische Pressestimmen zur Kriegslage.

Sofia, 11. Juli. (W. B.) Die bulgarische Presse verfolgt die Offensive der Entente ohne Beunruhigung.

„Preporok“ schreibt: Bisher hat die Offensive den Erwartungen der Entente nicht entsprochen. Ein Beweis, daß die englisch-französische Offensive kein ausschlaggebendes Ergebnis erzielt wird, ist die Ruhe, mit der man ihr in Deutschland begegnet. — „Mir“ sagt: Brüssel konnte die Armeen des Feindes nicht überrennen. Die englische Armee bittet das Volk Geduld zu haben. „Echo de Bulgarie“ schreibt: Das Unternehmen ist noch nicht beendet, es dauert noch einige Zeit fort, aber es ist die letzte Patrone. Man kann mit unbegrenzter Sicherheit behaupten, daß es keinesfalls ein Enderfolg sein wird. Erschöpft und ohne Hoffnung auf bessere Erfolge wird sich die Entente vor der Wirklichkeit beugen müssen.

Die neuen U-Boote.

Haag, 10. Juli. Reuter meldet aus London: Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus New-York, in dem berichtet wird, daß ein deutsches Tauchboot mit einer wertvollen Ladung Farbstoffe in Baltimore landete. Zwanzig Meilen außerhalb der Küste wurde durch englische und französische Kreuzer Jagd auf das Tauchboot gemacht, wodurch sich die Ankunft um vier Tage verzögerte.

Berlin, 11. Juli. Die Ueberfahrt des ersten deutschen Handelsunterseebootes „Deutschland“ über den Ozean und seine glückliche Ankunft in Amerika gibt den Blättern unter Würdigung des bahnbrechenden Ereignisses Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß hierdurch die Legende von der englischen Blockade vollständig zerstört sei.

Die „Voss. Ztg.“ bringt noch folgende Einzelheiten: Im Herbst des letzten Jahres wurde in Bremen auf Veranlassung von Herrn Alfred Lohmann, damals Präsident der Bremer Handelskammer, eine besondere Reederei gegründet, die den Verkehr mit Handels-Tauchbooten mit Uebersee aufnehmen sollte. In das Handelsregister Bremen wurde am 8. November

berges in dem wir jahrelang unter des alten gütigen Direktors Leitung und Aufsicht ein Heim gefunden hatten. Er — Henry Gaston d'Eseautant, der verwaisste, welcher auf Wunsch eines Vormundes, eines höheren Gefandtschaftsbeamten, der in Deutschland tätig sein mußte und mit unserem Direktor befreundet war, hier eine Erziehung genoß und ich, der ebenfalls elternlos.

Zuerst waren wir nur Schlafkameraden, dann wurden wir Freunde, gute, treue, ehrliche Freunde.

Es muß immer ein seltsames Bild gewesen sein, der blonde, blauäugige Deutsche, das verkörperte Urbild eines Germanen und der dunkel-lodige Romane mit der gebräunten Hautfarbe.

Henry Gaston d'Eseautant war ein heißblütiger Junge. Schnell mit dem Wort, aber gleich wieder das rasche Unbedachte bereuend. Es wurde ihm schwer, sich einem gleichaltrigen Gefährten anzuschließen, aber wenn er liebte, tat er es mit solcher Leidenschaft und Inbrunst, daß es fast rühren mußte. Und all die Liebe, deren ein einsames Knabenherz fähig ist, gab er mir. Ein selten inniges Band umschloß uns.

Einmal, an einem kühlen Septembertag war es. Ich erinnere mich desselben noch ganz deutlich. Henry und ich saßen in einem kleinen Boot auf dem Nedar, übermütig schaukelnd und tollkühn, wie Knaben eben sind.

Auf einmal — wie's kam, weiß ich nicht — kurzum, ich verlor das Gleichgewicht und die kühlen Kluten des Nedar umspülten meinen Körper. Tapfer schwamm ich und suchte das Boot zu erreichen. Henry schrie: „Gib an! Hier-

1915 eingetragen: Deutsche Ozean-Reederei G. m. b. H. Bremen, gegründet durch den Norddeutschen Lloyd, die Deutsche Bank und Herrn Alfred Lohmann. Dem Aufsichtsrat gehören an Alfred Lohmann als Vorsitzender, Generaldirektor Philipp Heineden vom Norddeutschen Lloyd, Kommerzienrat Paul Millington, Hermann von der Deutschen Bank-Berlin, Geschäftsführer ist Herr Direktor Carl Stapelsfeldt vom Norddeutschen Lloyd. Wie wir hören, sind verschiedene Unterseeboote im Bau. Die beiden ersten, die „Deutschland“ und „Bremen“ schwimmen bereits auf dem Ozean. Die Größe der Boote beträgt 2000 Tonnen. Die Erbauerin der „Deutschland“ ist die Germania-Werft in Kiel. Der Führer des ersten Handelsunterseebootes „Deutschland“ ist Kapitän König.

Baltimore, 10. Juli. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das hier angelommene deutsche Tauchboot namens „Deutschland“ erhebt Anspruch darauf, ein unbewaffnetes Handels-schiff zu sein, das Fracht führt. Seine Ladung ist an Schumacher u. Co. in Baltimore konsigniert. Sie besteht aus Farbstoffen und Medizin. Lake, der Kassierer der Lake-Torpedo-Company in Bridgeport (Connecticut) erklärt, er beabsichtige einen Protest gegen die „Deutschland“ anzustrengen, da sie Patente der Lake-Torpedo-Company verletzt habe.

Die Offizier der „Deutschland“ stellen in Abrede, daß das Tauchboot von feindlichen Kriegsschiffen verfolgt wurde, und erklären, daß sie weder britische noch französische Kriegsschiffe gesehen haben. Ein Küstenschuttkutter folgte der „Deutschland“ auf ihrer Fahrt nach der Chesapeake-Bay. Der Grund hierfür wurde nicht angegeben. Aber es verlautet, daß das Tauchboot unter Aufsicht bleiben soll. Die Firma Schumacher ist Agent des Norddeutschen Lloyd.

New York, 11. Juli. (Zens.) Die Ankunft des deutschen Tauch-Frachtschiffs wird als epochemachend begrüßt, aber allgemein sprechen die Zeitungen die Meinung aus, daß die Kontrolle zur See dadurch unbeeinträchtigt bleibe. Die „Times“ meint, wenn auch theoretisch in Zukunft die Unterseeboote vor der Vernichtung untersucht werden müßten, sei eine derartige Forderung unpraktisch, und infolgedessen seien mögliche Mißgriffe von Kriegsschiffskommandanten leicht zu entschuldigen.

Berlin, 11. Juli. (W. B.) Bei der „Deutschland“ handelt es sich um ein Tauchboot, das ohne jede Bewaffnung geeignet ist, Leicht- und Schwer-gut in Unter- und Ueberwasserfahrt auf weite Strecken zu befördern. An Größe übertrifft es die bis jetzt für militärische Zwecke gebauten Boote. Dabei konnte der sonst für Armierungszwecke beanspruchte Raum zur Stauung von Gütern verwendet werden.

Die Begeisterung in Bremen.

Bremen, 11. Juli. (W. B.) Bösmanns Telegraphisches Bureau meldet: Die Nachricht von der glücklichen Durchquerung des Atlantischen Ozeans durch das bremische Handelsunterseeboot „Deutschland“ der neu gegründeten deutschen Ozean-Reederei hat in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung große Begeisterung und Freude hervorgerufen. Viele Staats-, öffentliche und Privatgebäude haben geslaggt. Auf dem Gebäude des Norddeutschen Lloyd weht die Flagge der neuen Reederei, bei der aus allen Teilen des Reiches Glückwunschtelegramme eingelaufen sind.

her!“ Aber die Strudel, die dort im Flusse sind, der Schreck, das kalte Wasser, — die Sinne drohten mir zu schwinden. Ich fühlte meine Kräfte erlahmen, sodaß ich glaubte, sinken zu müssen.

Da faßte mich eine Hand. Mehr weiß ich davon nicht mehr. Nur dann, nach einiger Zeit schlug ich die Augen auf und blickte um mich. Ich lag auf dem grünen Ufer. Neben mir kniete Henry und rief mich mit meinem Namen, angstvoll, aber es lag soviel Wärme und Zärtlichkeit in der Stimme, wie ich es noch nie von ihm gehört hatte.

Auch seine Kleider triefen vor Nässe und er selbst schien sehr erschöpft. Aber auf seinem Gesicht lag ein seliges Lächeln, als ich ihn anblickte. Mit jener Leidenschaft, wie sie den Südländern eigen ist, schlang er die Arme stürmisch um meinen Hals.

„Gott sei Dank, daß Du lebst“, rief er aufatmend. „Weißt Du, wenn ich Dich verloren hätte, würde ich niemand mehr gehabt haben, den ich hätte lieben können! Dich habe ich lieb, Volkmar. Sehr, sehr lieb.“

Wie ein scheues langgebütetes Bekenntnis kamen die Worte aus seinem Mund. Fest lehnte er seine Wange an die Meine.

„Und wenn es wieder Krieg geben wird, was wird dann aus uns beiden Henry?“ wagte ich einzuwenden.

„Wenn ich erst in Frankreich sein werde, will ich Sorge tragen, daß es keinen Krieg mehr zwischen meinem und Deinem Volke gibt!“ tröstete er sehr überzeugt nach Knabenart. „Und zudem,

Der Eindruck bei den Neutralen.

Bern, 11. Juli. (Zens.) Zu der Landung des deutschen Handels-Tauchbootes in Baltimore schreibt das „Berner Tagblatt“: Der unschätzbare moralische Erfolg, den sich die deutsche Organisation und die deutsche Technik wieder buchen dürfen, ist ein Sieg mehr, der für den ungebrochenen Mut Deutschlands Bände spricht. Die Fahrt der „Deutschland“ ist eine unter jenen weltgeschichtlichen Taten, die bei Freund und Feind uneingeschränkte Bewunderung erwecken, weil sie jedermann Achtung abnötigen vor dem Mut und der Leistungsfähigkeit des Wagenden. Man wird freilich in den Lagern der Entente heute zeternd, daß Deutschland einen neuen Beweis seiner Lebensfähigkeit in kaum zu überbietender, drastischer Form aller Welt geliefert hat. Man wird alles aufbieten, um den Eindruck dieses technischen Sieges auf die Neutralen niederzuschlagen, aber man wird wieder einmal, wie schon so oft, zu spät kommen und wohl oder übel den Gegner mit seinen eigenen Methoden zu schlagen versuchen.

Englische Verkleinerungssucht.

Haag, 11. Juli. In der englischen Presse sucht man naturgemäß den Eindruck, den die kühne Fahrt der „Deutschland“ in Amerika hervorrufen muß, und die Wichtigkeit dieses durchaus neuen Ereignisses in der Geschichte der Seefahrt nach Möglichkeit abzuschwächen.

Unangenehme Ueberraschung in Paris.

Basel, 11. Juli. (Zens.) Die Nachricht von dem Eintreffen des deutschen Tauch-Frachtschiffs in Baltimore mit einer beträchtlichen Warenladung an Bord wurde gestern ziemlich früh in Paris bekannt, und die Abendblätter, die heute hier eingetroffen sind, lassen erkennen, wie unangenehme Ueberraschung dieses Ereignis in den Hauptstädten der Entente hervorgerufen hat.

„Heimgelkommen.“

ep. „Wir waren“, so erzählt der Oberleutnant S. . . „beide infolge der Anstrengungen der letzten Wochen zusammengebrochen und kamen in ein Kriegslazarett hinter der Front. Mir hatte der letzte Treß eine gewaltigen Herzensschmerz gegeben und meinem Kameraden, glaube ich, Ruhr und Fieber. So lagen wir unverwundet, aber doch halbtot, im Bett und waren froh, einmal ein paar Stunden nichts zu „müssen“, einfach stillzuliegen, zu vergessen — und endlos schlafen zu können! —

Aber die erste Nacht wurde es noch nichts damit, es hatte am Abend noch ein Sturm stattgefunden, und da schlepten die Automobile schon die Verwundeten und Sterbenden herein. Wir waren erst allein in unserem Zimmer gewesen, auf einmal war es dicht voll! Und dicht voll Ach und Weh und Stöhnen! Wie einem das wieder die Stimmung niederbrückte!

Nachher kam's besser. Wir bekamen zusammen ein eigenes Zimmer und, je mehr wir wieder zu Kraft kamen, desto schöner wurde es! Wir waren ja seither so unter dem steten Druck der täglichen Anstrengung und Gefahr gestanden, daß man gar nie recht zum Ueberdenken und Berarbeiten des Geschehens kam. Nun kamen wir uns nach all dem vor, wie aus einem schweren Traum erwacht und empfanden das Leben wieder mit einer unendlich tiefen Freude wie neu geschenkt. Zudem wars gerade Herbst, wundervoller leuchtender Herbst. Wie lang diese prunkende prangende Pracht da draußen in unseren Herzen

was auch kommen mag, wir beide werden niemals Feinde. Wir nicht, Volkmar!“ Er hielt mir seine Rechte hin und ich schlug ein.

Das deutsch-französische Bündnis nannten uns unsere Mitschüler, oder auch die zwei Seelen mit einem Gedanken und die zwei Herzen mit einem Schlag. Felsenfest waren unsere Knabenherzen zusammengeschweißt. So manchen Strauß hatten wir gemeinsam ausgesprochen und für begangene Mißtaten heldenmütig unsere Strafe zusammengetragen. Hatten den verknöcherten Mathematik-lehrer, der jede freie Geistesregung rügte und uns Jungen zu willenlosen, stets gefügigen Menschen pressen wollte, mit vereinten Kräften den Stuhl stöß von unten mit Reißnägeln gepickt, und zusammen in dem kleinen Geschäft in der Hauptstraße die Haarnadeln erstanden, die unser Dr. Hinrichsen in die Rocktasche geschmuggelt bekam, weil — er eine eifersüchtige Frau hatte.

Und den kunstvoll gebauten großen Klassen-aussatz über Shakespeare schrieben wir einander ein- und aus, daß ein bider roter Strich unsere schönsten Hoffnungen zunichte machte. Unseren lieben alten Professor im Latein liebten wir beide glühend und lernten um die Wette für seine Stunden.

Die ersten Zigaretten wurden zusammen gekauft. Ganz heimlich, denn das Rauchen war im Internat verboten. Auch die Folgen zusammen ertragen, die gewöhnlich auf derartige erste Genüsse zu erscheinen pflegen.

(Schluß folgt.)

mit, und wie füllte uns die Liebe, warme Sonne mit neuer Kraft und Lebensfreude! Bei meinem Kameraden kam noch dazu, daß er so richtig frisch verliebt war und er dann immer wieder einen Brief in der Hand hielt und strahlend durchslog, dann war das Glücksgefühl, auf dieser schönen Erde zu sein, zu lieben und noch zu leben, zum Überfließen voll! Dann rief er mir oft herüber — wir dachten damals ja alle, der Krieg kann nicht mehr lange dauern — „Du die Freud', wenn wir heimkommen!“ Was haben wir geträumt und uns gestreut aufs Heimkommen! „Die Freud', es ist nicht auszudenken!“

Nach 14 Tagen kamen wir miteinander wieder zum Regiment u. machten wieder manches durch. Er war manchmal in Gefahr und kam glücklich davon. Des Morgens noch war er im Schützengraben im Feuer, und da traf es ihn nicht; hinten in seiner Hütte, wo man als sicher galt, legte er sich zum Schlafen, und da riß ihm eine Granate die Schädelbede ab, er war sofort tot. —

Wir überführten ihn zum Bahnhof, voraus ein Zug Kanoniere mit „Gewehr über“, dann das schönste Sechsgespänn der Batterie mit dem reichenlaubgeschmückten Sarg, dahinter seine Kameraden und die Batterie. Ich mußte in einem fort an seine Worte denken, die er damals so oft sagte: „Du die Freud', wenn wir heimkommen!“ Nun hatte er's ja, schöner, als er's damals dachte und wünschte: Die Freud', wenn wir heimkommen! Ich beneidete ihn in diesem Augenblick trotz meines Glückes auf Erden mit aller Kraft um sein Los, daß er so schnell und leicht gestorben und mit einem vollen Wurf und einem ganzen Opfer das erreicht, um das wir Hintersiebenen uns in einem langen, mühseligen Leben noch quälen und was wir vielleicht doch nie erreichen werden!

Sozialnachrichten.

Idstein, 12. Juli 1916.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

— Silberne Hochzeit feiert heute unser Mitbürger Herr Fabrikwerkmeister Karl Basing und Frau, Caroline geb. Schepp.

— Mit der Getreideernte (Wintergerste) wurde auch bereits in der hiesigen Gemarkung begonnen.

— Aufhebung der Höchstpreise für Heu. Durch eine Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers sind die durch Bundesratsverordnung v. 2. Febr. d. J. festgesetzten Höchstpreise für Heu aufgehoben worden und nur noch hinsichtlich des Heues aus der Ernte 1915 aufrechterhalten, das nach der Bundesratsverordnung vom 11. Mai an das Heu zu liefern ist. Die Aufhebung der Höchstpreise ist um deswillen erfolgt, weil die im Gange befindliche Heuernte aller Voraussicht nach sehr reichhaltig sein wird, so daß die auf eine Knappheit an Heu zugeschnittenen Höchstpreise nicht mehr berechtigt erscheinen. Selbstverständlich wird erwartet, daß die Preise nunmehr bald erheblich unter die bisherigen Höchstpreise sinken werden. Sollte sich diese Annahme als unzutreffend erweisen, so wird es sich nicht vermeiden lassen, daß von neuem Höchstpreise festgesetzt werden, die wesentlich niedriger als die bisher bestehenden sein würden.

— Viehbestände und Fleischbedarf. Der Zentralviehhandelsverband hat, wie die Nachrichtenstelle des Verbands mitteilt, in den letzten Wochen die Schonung unserer noch untreifen Viehbestände außerordentlich viel tun können. Während nämlich die für die Regelung der menschlichen Ernährung und für die Versorgung des Heeres nötigen Kriegsorganisationen völlig unabhängig voneinander handelten, suchen sie sich jetzt zu verständigen. Auch die Militärverwaltungen beteiligen sich an den Verhandlungen, und es konnten bereits verschiedene erfolgreiche Maßnahmen durchgeführt werden. Das Feldheer muß verständlich nach wie vor völlig ausreichend versorgt werden. Da aber in früheren Monaten die Versorgung der einzelnen Truppeneinheiten des Feldheeres, der Etappen und der immobilisierten Teile mit Fleisch nicht auf Grund des eigentlichen Bedarfs geregelt war, sind die jetzigen Maßnahmen ziemlich erheblich. Es ist vor allem die Dezimierung zu verhindern. Die reichliche Futterernte läßt jetzt bereits einen Wiederaufbau zu, und die Schäden der vorjährigen Mißjahre werden in nicht zu ferner Zeit ausgeglichen. Es muß deshalb erwartet werden, daß die Fleischversorgung gewisse Einschränkungen auch in der nächsten Zeit mit gutem Willen und richtigem Verständnis erträgt. — Je stärker die jetzige Ernährung ist, um so größer wird automatisch im Laufe der Zuwachs sichtbar werden. Die Rinderbestände am 1. Juni hat gegenüber der vom April d. J. bereits eine recht erfreuliche Zunahme insbesondere der Jungtiere ergeben.

— Niedernhausen, 12. Juli. Das Dienstzimmer des Gend.-Wachtmeisters Hoffmann unter der Nummer 49 an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen. Auch das Bürgermeisteramt Anschluß erhalten unter Nr. 39.

e. Ehrenbach, 12. Juli. Zwei russische Kriegsgefangene haben heute früh sechs Uhr ihre Arbeitsstätte in unserem Dorf heimlich verlassen. Signalement der Durchbrenner: Der eine, welcher unter Nr. 502 eingetragen ist, ist 28 Jahre alt, 1,59 Meter groß, Statur gesetzt, Haare schwarz, Schnurrbart blond, Zivilberuf Steinhauer, trug kurze Schafstiefel. Der andere, unter Nr. 881 der Liste, ist 24 Jahre alt, 1,64 Meter groß, schwarzes Haar, blonder Schnurrbart, von Beruf Apotheker, trug russische Langschäfter. Beide waren mit schwarzen Tuchröcken bekleidet.

Aus Nah und fern.

Camberg, 12. Juli. Am Sonntag verschied in einem auswärtigen Krankenhaus Frau Dr. Flud Wwe. im Alter von 43 Jahren.

Ufingen, 10. Juli. Herr Seminarökonom Chr. Hartmann, dem seit 1. April 1890 die Verköstigung der hiesigen im Seminar wohnenden Seminaristen oblag, zieht sich am 1. Oktober ins Privatleben zurück. Zu seinem Nachfolger wurde der Landwirt und Metzgermeister H. Fischer von hier vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium ernannt.

Kastel-Mainz, 10. Juli. Beim Abmontieren eines schweren Hoftores fiel dasselbe um und begrub einen bei der Arbeit beschäftigten Lehrling, der zu Tode gedrückt wurde. Fahrlässigkeit ist die Ursache des Unglücks.

Rierstein, 8. Juli. Einen empfindlichen Schaden erlitt der Landwirt Wilhelm Mayer von hier dadurch, daß ihm zwei fette Schweine plötzlich verendeten. Die Tiere waren an Kupferkalkbrühe geraten, die zum Spritzen der Weinberge im Hofe zurechtgestellt war.

Oberrosbach, 10. Juli. (Töblicher Jagdunfall.) Im hiesigen Walde rutschte der Waldbühler Bussmann beim Besteigen des Hochstandes auf der schabhaften Leiter aus und stürzte ab. Die ganze Ladung drang dem Manne in den Hals und tötete ihn auf der Stelle.

Aus dem Odenwald, 10. Juli. In einzelnen Teilen des Gebirges gingen die Ferkelpreise von 100 M für das Paar auf 35—50 M herunter.

Krumbach i. O., 9. Juli. Nach der bereits historisch gewordenen Abwehrrrede des Reichskanzlers sandten die hiesigen 135 Schulkinder und ihr Lehrer eine bescheidene Ergebenheits- und Huldigungsadresse an den Kanzler. Darauf erhielt am letzten Samstag Lehrer Falls das Bild des Kanzlers mit dessen eigenhändiger Namensunterschrift und folgenden Zeilen: „Ihnen und Ihren Schülern herzlichen Dank und freundlichen Gruß v. Bethmann-Hollweg“.

Alzey, 9. Juli. Die jetzt beendete Zählung der Kartoffelvorräte im Kreise Alzey hat einen sehr erfreulichen Ueberschuß ergeben und zwar rund 7300 Zentner oder 36 Waggons.

Aus der Pfalz, 8. Juli. Die Frühkartoffelernte, die in der Frankenthaler Gegend in letzter Woche ihren Anfang nahm, ist jetzt voll im Gange. Mit dem Mengeergebnis ist man recht zufrieden und auch die Qualität kann als ziemlich gut bezeichnet werden. Die Nachfrage nach Kartoffeln ist äußerst stark. Die Beibringung hat vor Tag zu Tag derart zugenommen, daß täglich viele Eisenbahnwaggons nach den verschiedenen Himmelsrichtungen zum Versand kommen.

Mühlhausen (Thür.), 9. Juli. Hier wurde ein Briefträger verhaftet, der auf dem Postamt seit Kriegsbeginn Hunderte von Geldpostsendungen gestohlen hat. Durch Hausdurchsuchungen wurden bisher an Diebesgut u. a. ermittelt: 80 Pfund Wurst und Fleischwaren, 4000 Stück Zigarren, Wäsche, Schokolade usw. Die Ehefrau wurde wegen Hehlerei verhaftet.

München, 11. Juli. Die älteste Frau Münchens, die Bezirksgerichtsfunktionärswitwe Cordula Brnger, ist im Alter von 106 1/2 Jahren gestorben.

Guben (Brandenburg), 10. Juli. Die Kronprinzessin hat bei dem vierzehnten Kinde des Arbeiters Theodor Ruben in Guben die Patenschaft übernommen. Nach dreizehn Knaben — bei dem letzten vertrat der Kaiser Patenstelle — übernahm die Kronprinzessin beim vierzehnten Kinde, einem Mädchen, die Patenschaft.

Berlin, 10. Juli. Am 2. Juli vorigen Jahres verstarb der zweieinhalbjährige Sohn der Kriegerfrau Herrguth, Sparrstraße 21. Kinder, die mit dem Kleinen gespielt hatten, erzählten damals, er sei ertrunken. Alle Nachforschungen blieben vergebens. Am 2. Juli abends aber stand in der Genterstraße, nicht weit vom Nordufer und der Sparrstraße, ein kleiner Knabe, der sich augenscheinlich verlaufen hatte. Er wußte nur, daß er Hans heiße. Der Findling, nach dem Fundort Hans Gent genannt, wurde vom Waisenhaus einer Witwe N. in der Aefermünderstraße 5 in Pflege gegeben. Eine Nachbarin der Frau Herrguth erkannte nun dieser Tage aus der Beschreibung des Knaben den Hans Herrguth. Frau Herrguth erkannte ihr Kind sofort wieder. Die Frau N. besaß auch noch die Kleidung, die der Kleine getragen hatte. Der Knabe erkannte zwar die Mutter nicht, aber in einem Bilde, das man ihm vorhielt, sogleich den Vater. Die Mutter muß jetzt der Frau N. die Pflegekosten ersetzen. Da ihr dazu die Mittel fehlen, so wird der Magistrat wohl eingreifen.

Königsberg i. Pr., 9. Juli. Von den durch die Russen zu Beginn des Krieges mitgeschleppten Opfer Geiseln werden jetzt zwei weitere freigelassen: der Superintendent Burg und der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Siebert. Die Stadträte Beder und Wrobel sind noch in russischer Gefangenschaft.

Tagesbericht.

Gute Erfolge in Ost und West.
2145 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 12. Juli.
(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Bapaume-Albert, in Contalmaison und im Walde von Namet, sowie neue Gefechte im Wäldchen von Trones und südlich davon werden mit erbitterter Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem groß angelegten Angriff auf der Front Belleu-Soyecourt eine empfindliche Schlappe erlitten. Ihr Angriff ist in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen. Ebenso stuteten schwächere gegen La Massonette-Barleux angelegte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück.

An mehreren Stellen der Champagne-Front so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Massiges, ferner nordwestlich von Etray wurden französische Teilangriffe abgeschlagen.

Im Maasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke Souville-Raufee herangeschoben und dabei

39 Offiziere, 2106 Mann

zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich Dismuiden, südwestlich von Corny (Aisne-Gebiet) und östlich von Pfeffershausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Athies, südlich von Peronne, in unseren Linien zur Landung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug stürzte bei Soyecourt, eines in unserem Abwehrfeuer bei Chantancourt ab. Bei Domballe, westlich der Maas, wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Uebergangsversuch schwächerer russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Narocz-Sees wurden vereitelt. An der Stochodfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen. Kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Kowel-Rowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen. Die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stochod beträgt 1932 Mann und 12 Maschinengewehre.

Die Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stochod fortgesetzt. Ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Meldungen.

Amsterdam, 12. Juli. (B. Z.) Einer New-Yorker Meldung des „Daily Chronicle“ über die Ankunft der „Deutschland“ in Baltimore ist zu entnehmen, daß die Farbstoffe in gutem Zustande in Amerika eintrafen und daß das U-Boot nach beendeter Fahrt noch einen Vorrat guten Bremer Quellwassers an Bord hatte. Interessant ist die Meldung, daß die Zollbeamten berichteten, sie hätten die „Deutschland“ untersucht und festgestellt, daß dieses Unterseeboot unbewaffnet sei.

Kopenhagen, 12. Juli. (B. Z.) Nach New-Yorker Telegrammen rief die Ankunft der „Deutschland“ in amerikanischen Finanzkreisen große Aufregung hervor, da nun zu erwarten sei, daß der deutsch-amerikanische Bankverkehr erheblich erweitert werden würde. Es wurden allerhand wilde Pläne laut, die von enormen Verschiffungen von Gold und anderem Metall nach Deutschland und Oesterreich vermittels dieser Boote wissen wollen.

Kopenhagen, 12. Juli. Die Blätter melden aus New York: Der Chef des deutschen Handelsunterseebootes, Kapitän König, erzählte, das mit 29 Mann besetzte Boot verließ Bremerhaven im Juni. Es tauchte jedesmal unter, wenn Schiffe in der Nähe waren. Einmal war es nur 500 Meter von einem französischen Kreuzer entfernt. Sonst verlief die Reise ohne Zwischenfälle. Unterwegs erhielt das Boot keinerlei Zufuhr. Es führte Benzin und Lebensmittel für die doppelte Zeit mit, wie es für die Ueberfahrt berechnet war. Der Kapitän kündigte die baldige Ankunft mehrerer großer U-Boote in Amerika an. Die amerikanische Presse ist von den Ereignissen wie von sehr wichtigen Kriegsbegebenheiten erfüllt.

Amtliche

Taschen-Fahrpläne

Preis 15 Pfg. Borrätig bei

Georg Grandpierre, Idstein,
Obergasse 10 Bahnhofstraße 44.

Betr. Steuerfreien Bienenzucker.
Bei der Firma Theodor Odden Millingen, Kreis Moers, ist steuerfreier Bienenzucker zu erhalten. Ich stelle den Bienenzüchtern Bestellungen unmittelbar bei dieser Firma anheim.

Langenschwalbach, den 8. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Die Aberntung

von grünem Hafer ist verboten.

Langenschwalbach, den 6. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Fleischverkauf.

Rindfleisch, das Pfund zu 2.30 M wird heute Abend von 8¹/₂—9 Uhr bei Meßner Heß an Familien mit Buchstabe H und I verkauft. Abgabe erfolgt mit je ¹/₄ Pfund pro Kopf ohne Fleischkarte.

Idstein, den 12. Juli 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Butter-Abgabe.

Heute Abend wird im Rathaus Butter abgegeben und zwar

Buchstabe D bis H von 8 — 8¹/₂ Uhr

I " " 8¹/₂ — 9

(Buchstabe M nur teilweise, soweit Vorrat reicht).

Es wird auf den Kopf jeder Haushaltung ¹/₄ Pfund Butter abgegeben. Der Preis beträgt 64 Pfennig für ¹/₄ Pfund. Der zu berechnende Kaufpreis ist abgezählt bereit zu halten. Mehr als 2 Pfund Butter wird an eine Familie nicht abgegeben.

Idstein, den 12. Juli 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Teigwaren.

Freitag, nachmittags, werden im Rathaus Gemüse- und Suppennudeln, sowie Suppentieg das Pfund zu 50 Pfg. verkauft. Gemüsenudeln werden nur in kleinen Mengen und zwar an Familien bis zu 4 Personen 1 Pfund und an solche mit mehr Personen 2 Pfund abgegeben.

Verkaufszeiten:

Buchstabe S bis Z von 3 — 3¹/₂ Uhr

" " " " 3¹/₂ — 4

" " " " 4 — 4¹/₂

" " " " 4¹/₂ — 5

Ordnung genau einhalten. Geld abgezählt mitbringen.

Idstein, den 12. Juli 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Schützenverein Idstein. 20 Mark Belohnung.

In letzter Zeit ist wiederholt in unserer Schützenhalle eingebrochen worden; es sind dabei Fensterscheiben eingeworfen, Schränke geöffnet, die Telefonleitung zerstört und Ausschmückungsgegenstände entwendet worden.

Obige Belohnung erhält Derjenige, der uns die Täter so macht, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Der Vorstand.

Maschinenöl

für alle Betriebe

Cylinderöl

Confit. Maschinenfett,

Huffalbe, Leder- und Wagenfett

in großen und kleinen Posten empfiehlt

Adolf Witt, Idstein.

Ullstein-Bücher

(1 Mark-Ausgabe)

darunter die neuesten, stets vorrätig in der Buchhandlung der

Idsteiner Zeitung

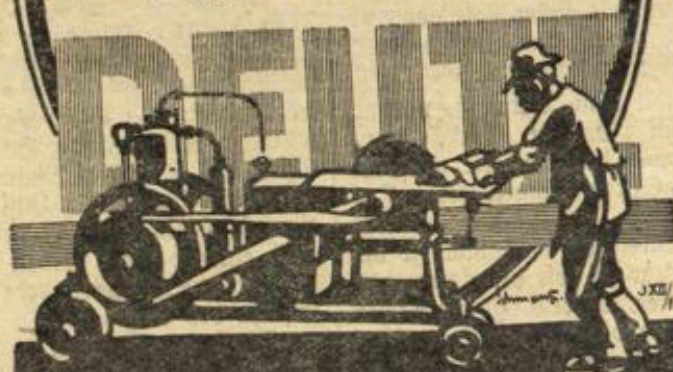
Obergasse 10

Bahnhofstraße 44

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

MOTOR-LOKOMOBILEN

in verschiedenen Ausführungen, kombiniert mit Sägen, Pumpen etc. Betrieb bedeutend wirtschaftlicher als Elektrizität und Dampf.



GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ COELN-DEUTZ

Zweigniederlassung Frankfurt, a. M., Taunusstr. 47.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

Konrad Schmidt,

insbesondere Herrn Pfarrer Moser für die trostreiche Grabrede, den Schwestern im städt. Krankenhaus für die Pflegeleistung nach dem Unfälle des Verstorbenen, den Mitarbeitern und dem Gesangsverein „Concordia“ für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte und Niederlegung von Kränzen, sowie für alle sonstigen Blumen- und Kranzpenden sagen wir unseren innigsten Dank.

Idstein, den 12. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vorschuß-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte. Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 4¹/₂% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Aufbewahrung von Wertpapieren und Verlosungskontrolle.

Eintlösung von Coupons und Sorten.

Einzug von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3¹/₂% Zinsen vom Tage der Einzahlung an bis zum Auszahlungstage.

Ausgabe von Heimsparlaffen.

Darlehen gegen Schuldschein mit 6monatl. Kündigung 3¹/₄%, mit 12monatl. Kündigung 4%.

Eröffnung von Scheck-Conten zur Zt. 3% Zinsen.

Beleihung von Gütern.

Vermietung von Schrankfächern unter Mitverschluß des Mieters in unserm feuer- und diebstahlsichern Gewölbe (pro Jahr M 6.—).

Schöne

3 Zimmerwohnung

zum 1. Okt. zu verm.

W. Plank,

Untere Schloßgasse 4.

Schöne 3—4 Zimmerwohnung

auf gleich oder später zu vermieten.

Näh. Bahnhofstraße 32, Parterre.

Die seither von Frau Echter nach innegehabte

Wohnung

ist anderweitig zu vermieten.

H. Rappus 3., Idstein.

Gutes Wiesenheu

faul't

E. Keldungs, Idstein.

Gesangverein „Concordia“ Idstein.



Nachruf!

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere Mitglieder

Musikier **Heinrich Beder**
im Inf.-Regt. 97

und

Gardist **Emil Kaus**

im Leibgarde-Inf.-Regt. 115, 3. Komp. in den letzten Kämpfen den Heldentod fürs Vaterland erlitten haben.

Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Idstein, den 12. Juli 1916.

Gesangverein „Concordia“ Idstein.

Feinste Schellfische,

morgen eintreffend
per Pfd. 90 Pfg

empfiehlt

Adolf Witt, Idstein,

Fernsprecher 48.

Neuheit!

Plastol, vorzügliches Mittel zur Herstellung von besten weißen Schmierfettensachen mit großer Schaumkraft. Garantiert 30—35 % Fettgehalt und ist glänzend begutachtet. Zu haben in Brotbacken oder Bezugsscheine.

Nach schöne Gurken und Zwiebeln ohne Schloten von heute ab, das Pfund 38 Pfg zu haben.

Idstein, Kaffeeasse 6.

Bitte Frau Bär, Bahnhofstr. 15 bei wohnhaft, nichts zu borgen, da ich für auskomme.

Heinr. Bär, Bäckermeister,

Berlin, Bellermannstr. 8/10, 3. St. im

Gesucht wird sofort

junger Bursche

für Landwirtschaft u. Metzgerei. Es ist demselben Gelegenheit geboten, die Metzgerei gründlich zu lernen. Näheres Rambach bei Wiesbaden Obergasse 1.

Die Rattenplage

ist durch Ihr hervorragendes Präparat „Rattentod“ verschwunden,“ lautet das Attest des Herrn E. Klatten, Reetz, über das weitverbreitete Vertilgungsmittel.

Rattentod (Felix Immsch, Dattzsch)

Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. und 1 M. Adolf Kornacher Wwe., Idstein.